

Flörsheimer Zeitung

Anzeiger f. d. Maingau Maingauzeitung Flörsheimer Anzeiger

Erscheint: Mittwochs und Samstags (mit illustrierter Beilage). Druck und Verlag sowie verantwortliche Schriftleitung: Heinrich Dreisbach, Flörsheim, Karthäuserstraße 6. Telefon Nr. 59. Postfachkonto 16867 Frankfurt.



Anzeigen kosten die gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pfennig, auswärts 15 Pfennig. Reklamen die gespaltene Zeile oder deren Raum 30 Pfennig. Bezugspreis monatlich 0.90 M. und 10 Pfennig Traglohn.

Nummer 72

Mittwoch, den 10. September 1924.

28. Jahrgang.

Die Entspannung.

Ausländisches Kapital in Sicht.

Wer nach der Annahme der Dawes-Gesetze im deutschen Reichstag wohl am meisten aufatmet, das ist die deutsche Wirtschaft. Es ist nur allzu bekannt, wie außerordentlich stark sowohl Banken als auch Handel und Industrie unter der krisenhaften Entwicklung dieser Sommermonate zu leiden hatten, und wie sich auch die Krise auf den erwerbstätigen Teil der Bevölkerung immer mehr auswirkte. Die noch nie dagewesene Geldknappheit — die übermäßige Kreditanspannung bei der Reichsbank und damit verbunden eine außerordentliche Steigerung der Geldsätze — ließen bereits die schwersten Beeinträchtigungen aufkommen; und es ist nicht zu bezweifeln, daß das gleitende Gleichgewicht unserer Wirtschaft in den vergangenen Monaten nur deswegen aufrecht erhalten bleiben konnte, weil man allgemein die Reinigung der politischen Atmosphäre durch die Annahme des Sachverständigenberichts und damit verbunden eine endgültige Stabilität der wirtschaftlichen Verhältnisse erwartete.

Mit einer überraschenden Promptheit lassen sich schon jetzt die günstigen Wirkungen der Annahme der Dawes-Gesetze beobachten. Aus den verschiedensten Industriezweigen wird übereinstimmend von einer Regelung des Geschäfts berichtet. So melden sich z. B. in den Betrieben der Münchener-Gladbacher Textilindustrie die Aufträge; auch in der Metallindustrie des Ruhrgebiets sind jetzt größere Bestellungen zu verzeichnen. Namentlich kann man heute noch keinen umfassenden Überblick über die Auswirkungen der neuen politischen Lage nach dieser Richtung gewinnen, aber in wenigen Wochen werden wir schon eine Vorbildung ziehen können.

Denn die erhoffte Befruchtung des deutschen Geschäftslebens kann erst dann tatsächlich einsetzen, wenn wir in den Genuss der uns zugesicherten ausländischen Anleihe von 800 Millionen Mark getreten sind. Nach den neuesten Nachrichten soll sie am 15. Oktober ausgesetzt werden, sobald man um Weihnachten herum schon übersehen wird, ob die auf sie gesetzten Erwartungen erfüllt worden sind. — Die gesamten Erwartungen und Hoffnungen der deutschen Wirtschaft konzentrieren sich ja auf diese 800 Millionen Mark. Man kann sich denken, daß sich mancher Kaufmann Wunder davon verspricht, vor allen Dingen schon aus der Erwähnung heraus, daß durch diese „offizielle“ Anleihe auch für die privaten Gelder des Auslandes der genügende Reiz geschaffen wird, nach Deutschland hereinzufließen.

Man muß sich jedoch davor hüten, seine Erwartungen allzu hoch zu schrauben; vor allen Dingen darf man, wenn auch eine beträchtliche Annäherung ausländischen Kapitals an der deutschen Wirtschaft anzunehmen ist, nun nicht hoffen, daß ein Dufatenregen über Deutschland herniedergerhen wird. Denn mit den ausländischen Krediten, die uns bevorstehen, ist auch eine große Gefahr verbunden, und das ist die der Verteilung. Ueber den Schlüssel der Verteilung werden der Lage der Dinge nach hauptsächlich die prominenten Persönlichkeiten un-

serer Wirtschaft zu befinden haben, und es ist aus Kriegs- und Nachkriegsgewohnheiten allzu leicht zu schließen, daß die notwendige Gerechtigkeit manchmal nicht allzu sehr betont sein dürfte. Wir wollen jedoch hoffen, daß unsere Wirtschaftsführer diese ihre vornehmste Aufgabe in dem Bewußtsein einer nationalen Pflicht erfüllen werden können.

Von der Völkerverbundstagung.

Macdonald und Herriot heimgekehrt.

Die Nachmittagsitzung des Sonntags brachte Reden des britischen Delegierten Menlo-Franco, des kanadischen Staatsministers Danduran, des spanischen Völkerverbünders Quinones de Leon, des argentinischen Befehlshabers in Rom Villegas und des Delegierten Urrutia-Columbini. Präsident Motta teilte mit, die englische und französische Delegation habe gemeinsam eine Entschließung eingebracht, die eine Zusammenfassung der Debatte sein soll.

Sodann nahm Premierminister Macdonald das Wort. Er empfahl die Annahme der Kompromißentscheidung und schloß: Gelingt es den Völkern nicht, sich über die hier beratenen Probleme zu einigen, so fürchte ich neue Kriege und neue Revolutionen. Ich hoffe, daß sie den Mut beweisen werden, diese Entscheidung anzunehmen, zum Besten der Menschheit. (Nicht endenwollender Beifall des ganzen Hauses folgte.) Herriot, ebenfalls begeistert begrüßt, sprach sodann. Er schloß seine Rede mit den Worten: In einigen Wochen werden die Völkerverbündeten die Freude haben, zu erklären, daß die Völkerverbundversammlung einen entscheidenden Schritt gemacht hat auf dem Wege, den die Menschheit seit vielen Jahrhunderten zurücklegt. Das kann nur möglich sein durch brüderliche Zusammenarbeit. Unsere bisherige Zusammenarbeit war nur eine kostbare Genugtuung, und dafür lassen Sie mich Ihnen zum Schluß ein Wort sagen: Meinen Dank!

Die Versammlung brachte dem französischen Ministerpräsidenten von neuem eine begeisterte Ovation dar. In der Abstimmung wurde die Resolution einstimmig, d. h. mit den 46 vorhandenen Stimmen angenommen, worauf Präsident Motta die Sitzung auf Montag nachmittag verlegte.

Ein verständnisvoller Engländer.

Garven, der im „Observer“ wieder für den Eintritt Deutschlands in den Völkerverbund eintritt, weist darauf hin, daß das einflussreiche deutsche Volk niemals freiwillig der unbegrenzten Befehls eines großen geliebten Teiles des vaterländischen Bodens, des Rheinlandes, durch eine auswärtige Macht zustimmen könne.

Studenten, die für den Weltfrieden arbeiten.

Der internationale Studentenverband für Völkerverbund schloß am Sonntag seinen am 2. d. M. eröffneten Kongress. In der Schlußsitzung führte der Präsident des Völkerverbundes Hymans den Vorsitz. Nach der Sitzung wurden Vertreter des Verbandes von Macdonald und Herriot von Herriot empfangen. Die beide dem Verband

zu seinem Ziel der Vorbereitung für den Völkerverbund beizustehen, Herriot unterhielt sich dabei auch mit dem Vertreter der deutschen Studentengruppe.

Die Laffen des Dawes-Planes.

Noch immer herrscht vielfach Unklarheit über die Belastung Deutschlands durch das Dawes-Gutachten. Wir geben in folgendem eine gedrängte Übersicht. Deutschland soll zahlen:

Im ersten Jahre 24/25 1000 Mill. Goldm.; im einzelnen 800 Mill. aus der aufzunehmenden Anleihe, 200 Mill. aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen. Im zweiten Jahre 25/26 1220 Mill. Goldm.; im einzelnen 140 Mill. aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen (4 % von 11 Milliarden), 150 Mill. aus dem Dienst der Industrieobligationen (3 % von 5 Milliarden), 250 Mill. aus der Verkehrssteuer, 880 Mill. aus dem Reichshaushalt. Im dritten Jahre 26/27 1200 Mill. Goldm.; im einzelnen 550 Mill. aus dem Dienst der Eisenbahnobligationen (5 % von 11 Milliarden), 250 Mill. aus dem Reichshaushalt, 200 Mill. aus der Verkehrssteuer, 110 Mill. aus dem Reichshaushalt. Im vierten Jahre 27/28 1750 Mill. Goldm.; im einzelnen 600 Mill. aus den Eisenbahnobligationen (6 % von 11 Milliarden), 800 Mill. aus den Industrieobligationen (6 % von 5 Milliarden), 200 Mill. aus der Verkehrssteuer, 500 Mill. aus dem Reichshaushalt. Im fünften Jahre 28/29 2500 Mill. Goldm.; im einzelnen 600 Mill. aus den Eisenbahnobligationen, 800 Mill. aus den Industrieobligationen, 200 Mill. aus der Verkehrssteuer, 1250 Mill. aus dem Reichshaushalt.

Vom Jahre 29/30 ab erhöhen sich die Leistungen, falls ein nach bestimmten Richtlinien zu berechnender Wohlstandsindex eine Wohlstandszunahme erkennen läßt.

Die Zahlungen Deutschlands sind durch folgende Maßnahmen sichergestellt:

1. Die deutschen Eisenbahnen werden mit einer Kapitalschuld von 11 Milliarden Mark belastet, die in den ersten drei Jahren mit 3 Proz., 4 Proz., 5 Proz. jährlich zu verzinsen ist. Vom Jahre 27/28 ab sind 5 Prozent Zinsen und 1 Proz. für die Tilgung der Schuld jährlich aufzubringen. Zu dem Zwecke werden die deutschen Eisenbahnen enteignet und in eine „Deutsche Reichsbahn-Gesellschaft“ umgewandelt, deren Betrieb unter ausländischer Kontrolle steht.

2. Die deutsche Industrie wird mit einer Kapitalschuld von 5 Milliarden Goldmark belastet, die 25/26 mit 3 Prozent, 26/27 mit 5 Prozent zu verzinsen und von 27/28 ab mit 5 Prozent zu verzinsen und mit 1 Prozent zu tilgen ist.

3. Die Verkehrssteuer, die die Eisenbahnen bisher an das Reich zu leisten hatten, ist im Jahre 25/26 bis zur Höhe von 250 Millionen, und vom Jahre 26/27 ab bis zur Höhe von 200 Millionen Goldmark an die Reparationskommission abzuführen.

Großkaufmann Seifermann.

Roman von Wilhelm Herbert.

24. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)

Der Revisor zuckte nur die Achseln und wendete sich wieder dem Kassenzimmer zu. „Sorgen Sie dafür“, sagte er kalt zu Seifermann, „daß wir nicht mehr gehört werden, und kommen Sie da rein — ich habe mit Ihnen zu sprechen!“

Lore Müller wollte ihm folgen. Er schob sie aber mit einer kräftigen Handbewegung zurück, schloß die Tür und verriegelte sie von innen.

Das Mädchen stand eine Weile wie erschöpft gegen die Tür gelehnt.

„Herr Seifermann“, sagte sie mit lauter Stimme. „Sie müssen mir Eintritt verschaffen. Sie müssen es mir ermöglichen, mit dem Herrn zu sprechen! Er muß den Vorwurf zurücknehmen und erklären, wie er dazu gekommen ist. Ich bin das einzige Kind, ich bin die einzige Verwandte, ich bin die Einzige überhaupt, die meinen Vater schützen, die ihn verteidigen kann — ich dulde nichts gegen ihn — ich kämpfe mit meinem ganzen Leben für ihn.“

Seifermann sah mit Bewunderung und mit Furcht zugleich die leidenschaftliche Erregung, in der das schöne Mädchen um die Ehre ihres toten Vaters rang. Die Würde sich nicht mit Nebenarten davon abbringen lassen — sie würde die Wahrheit, die volle Wahrheit verlangen und mit der Waffe der Wahrheit gegen jeden kämpfen, der dadurch ihrem Vater gegenüber bloßgestellt wurde.

In seinem noch von dem eben Erlebten beunruhigten und verwirrten Kopf wirbelte es wild durcheinander. Es hieß vor allem Zeit gewinnen zu einem Plan, zu einer Möglichkeit gelangen, einen Ausweg zu finden. Die überstürzten und gänzlich unvernünftigen Ereignisse der letzten vierundzwanzig Stunden waren nicht dazu angetan gewesen, sich auf einen sicheren Weg aus dieser Klemme zu begeben.

„Sie sehen, Fräulein“, sagte er höflich und rücksichtsvoll, „im Augenblick kann ich nichts für Sie tun. Der gerichtliche Sachverständige prüft die Bücher. Er würde keine Störung dulden und sie nur höchstens als den Versuch auslegen, die Wahrheit verschleiern zu wollen.“

„Um Gotteswillen!“ rief das Mädchen. „Nichts liegt mir ferner als das. Ich will ja nur die reine, unbarmherzige Wahrheit. Aber das ist die Wahrheit nicht — das ist sie nicht, daß mein Vater ein Gauner gewesen wäre. Wenn der Mann so spricht, dann irrt er entweder, oder er hat keinen guten Willen, die Wahrheit zu ermitteln — er ist voreingenommen, weil mein Vater sich erschossen hat. Als ob nicht auch andere Dinge als Schlechtigkeit einen unglücklichen Menschen dazu bestimmen könnten. Wenn ich nur wüßte, warum mein Vater unglücklich war... er der mir immer ein heiteres, fröhliches, sorgenloses Gesicht gezeigt hat, der, wenn er ja einmal verdrossen war, es mir stets mit der besten Arbeit erklärt hat. Und ich fürchte, daß das leichtgläubig, weil es mir so pappe, als bare Münze hingekommen! Oh, wie mag er gerade unter dieser Verstellung gelitten haben, unter diesem Zwang, mich täuschen zu müssen, sich mir gegenüber, an der er mit dem ganzen Leben hing, nicht aussprechen zu können! Vielleicht wäre sonst alles anders gekommen!“

Sie rang die Hände und sah Seifermann flehend an: „Ich bitte, ich beschwöre Sie, sagen Sie mir, warum hat sich mein Vater erschossen? Warum war er unglücklich? Sie wissen es ja sicher! Vor Ihnen hatte er keine Geheimnisse — von Ihnen hat er früher, wie er mir noch mehr vom Geschäft erzählte, stets in den Ausdrücken der höchsten Verehrung gesprochen. Sagen Sie mir, bitte, warum hat sich mein Vater erschossen? Warum war er ungerecht? Wer ist der Dieb, der ihm sein Leben gestohlen hat? Wo ist der Dieb, der mir den Vater gestohlen hat? Wo ist der Dieb, der uns beiden die Ehre rauben will?“

Seifermann stand erschüttert vor der leidenschaftlichen Klage, die sich von den zitternden Lippen des jungen und in seiner stehenden Erregung doppelt schmerzlichen Geschöpfes rang.

„Oh“, fuhr sie fort, ohne auf eine Antwort zu warten. „Ich war ja bis heute eine Träumerin! Ich habe das Leben nicht gekannt. Ich habe es für offen und ehrlich gehalten. Ich habe geglaubt, daß da nur Sonnenglanz und Lachen und Reinheit und Fröhlichkeit ist. Ich habe geglaubt, daß der Herbst und Winter, der uns die Wärme und das Licht nehmen, nur Krankheiten der Natur sind und daß auch nur kranke Menschen schlecht und unglücklich sein können.“

Ueber Nacht habe ich gesehen, daß die Welt ganz anders ist, daß sie von Unheil wimmelt, daß Diebe in ihr umgehen, die wie die Wölfe plötzlich in ein ruhiges, stilles, frohes Haus einbrechen und alles herausnehmen, was an Glück, an Reinheit, an Wahrheit, an Ehre drinnen ist. Heute habe ich Duzende solcher Diebe um mich erkannt... überall, wo ich hinschaue, haben sie mit Fingern auf mich gezeigt — auf den Friedhof, in unserer Nachbarschaft, in unserem Hause selbst, wo wir so lange friedlich und glücklich gewohnt haben.“

Ihr Vater hat sich erschossen. Er war Kassierer. Er hat sich gewiß nur des Geldes wegen erschossen. Er hat Geld gestohlen. Er hat Geld unterschlagen u. hat gesehen, daß er aufkommt, daß er eingesperrt wird. Da hat er sich umgebracht!“

So reden und schreien alle die Diebesaugen, die um mich her sind, und ich kann nicht mehr, wenn ich auch mit beiden Händen, wenn ich mit jeder Faser meines Herzens das kostbare Gut der Ehre meines Vaters decke, verhindern, daß es gerissen und zerbißen, bestedt und in die Schmutzwinkel gezerzt wird.

(Fortsetzung folgt.)

Der französische Botschafter im Auswärtigen Amt.

Der französische Botschafter de Margerie hat am Sonntag im Berliner Auswärtigen Amt vorgesprochen, wo er den Staatssekretär v. Matschinn antraf, der für den beurlaubten Minister des Auswärtigen Dr. Stresemann die Geschäfte leitet. Er machte den Staatssekretär auftragsgemäß darauf aufmerksam, daß eine weitere Notifizierung der deutschen Kundgebung über die Frage der Kriegsschuld auf das französische Volk und auf die führenden politischen Kreise einen unangenehmen Eindruck machen würde. Die Klärung der Driftschaffen wurde zur Kenntnis genommen.

Deutschnationale Versammlung.

Nach einer Meldung der „Montagspost“ aus Stuttgart hat dort eine Mitgliederversammlung der Deutschnationalen Volkspartei Pommerns eine Entschließung angenommen, in der die Absplitterung eines Teiles der Reichstagsfraktion zu Gunsten der Damesage auf das schärfste verurteilt und die Überzeugung ausgesprochen wird, daß die Fraktionsleitung die Verschärfung der Fraktion unter allen Umständen verhindern müsse.

Versammlung der Nationalliberalen Reichspartei.

Im Reichstag tagte eine von über hundert Vertrauensmännern aus allen Teilen des Reiches besuchte Versammlung der Nationalliberalen Reichspartei. Die aufstimmende Erklärung des Reichstagsabgeordneten Dr. Marek zum Londoner Abkommen und sein Eintreten für die Bildung eines Bürgerbundes fanden einstimmige Billigung.

Die 10-Millionen-Anleihe des Bergbaues.

Newyorker Finanzkreise erklären, daß der Abschluß eines Kredites von zehn Millionen Dollar an das Ruhrkohlen Syndikat unmittelbar bevorstehe. Die meisten anderen Kreditverhandlungen würden erst nach Auflegung der Dames-Anleihe ihre Erledigung finden.

Die Schweizerischen Sozialdemokraten.

Der Schweizerische sozialdemokratische Parteitag, der in Basel vom 5. bis 7. September stattfand, lehnte einen Antrag auf scharfe Bekämpfung des Völkerbundes mit 133 gegen 57 Stimmen ab. Der Parteitag hat einen Antrag auf Gründung einer Arbeiterbank angenommen. In einer Tagesordnung zum Gedächtnis Matteottis wird die Solidarität mit der italienischen Arbeiterschaft zum Ausdruck gebracht.

Merkel vom Tage.

Bundeskanzler Dr. Seipel und die Minister Dr. Grünberger und Dr. Kienböck sind aus Wien nach Genf abgereist.

Die belgische Anleihe von 30 Millionen Dollars ist in Newyork siebenmal überzeichnet worden.

Der belgische Ministerpräsident Theunis ist im Auto von Genf nach Südranch zu einem kurzen Ferienaufenthalt abgereist.

In Chartum und Omdurman verhaftete in den letzten beiden Tagen die Polizei 10 bzw. 5 Ägypter und Endanesen, die einer verbotenen nationalen Organisation angehören.

Die Wenzelsgrenze des besetzten Gebiets wird in der Nacht zum 9. September aufgehoben werden.

Herrist wird, wie das Journal de Geneve mitteilt, bald wieder nach Genf kommen; es wird sich um Verhandlungen über die Bontenfrage und die Rhein-Rhône-Schiffahrt handeln.

Im Zusammenhang mit großen Schrottschiebungen wurden auf der Friedrichsstraße der H. G. Friedrichs Gruppe der Direktor eines größeren Gütenwerks sowie mehrere Schrotthändler und Kruppische Beamte verhaftet.

Die Streikkräfte des Militärkommandos von Tsching haben die Kantonsgruppen 15 Meilen von Schanghaigeschlagen.

Der Chefdekanat der roten Fahne Fritz Apelt ist auf Grund eines Haftbefehls des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik wegen seit April d. J. wiederholter Aufforderung zum Hochverrat und zum Sturz der Republik verhaftet worden.

Totales.

Hörsheim am Main, den 10. September 1924.

1. Ein neuer Fahrplan tritt mit dem heutigen Tage in Kraft. Wir bringen die neuen Anfahrts- und Abfahrtszeiten der Züge auf der 4. Seite unserer heutigen Nummer zum Abdruck und machen auf deren Beachtung besonders aufmerksam.

* Das schöne Wetter am vergangenen Sonntag lockte tausende Spaziergänger in die zum Teil schon im Herbstschmuck prangende Gottes freie Natur. Auch mit der Bahn wurden viele Ausflüge in die nähere und weitere Umgebung unternommen. Hoffentlich macht der Herbst noch einigermaßen gut, was der verregnete Sommer in diesem Jahre verdorben hat.

* Nebel. Der erste diesjährige stark auftretende Herbstnebel herrschte am Samstag und Sonntag morgen am Main und Rhein, so daß die Schifffahrt in den Frühstunden gehemmt war und nur mit den bekannten Vorsichtsmaßnahmen gefahren werden konnte. Stellenweise, besonders an erstgenanntem Tage, konnte man auf dem Wasser kaum einige Meter weit sehen. Erst gegen 8 Uhr zerteilte die Sonne die Nebelschwaden.

Der Handwerker- und Gewerbeverein, Hörsheim hält, wie aus dem Anzeigenteil ersichtlich ist, durch einen Gewerbelehrer aus Wiesbaden einen theoretischen Kursus über Buch-, Geschäftsführung und Steuerwesen, ab und sind Handwerker jeden Berufs, welche gesonnen sind ihre Meisterprüfung abzulegen, zur Teilnahme an demselben eingeladen. Näheres siehe Inserat.

Hörsheimer Ruderverein 08. Die Vietermannschaft konnte am letzten Sonntag bei der Herbst-Regatta in Frankfurt wiederum einen Sieg erringen. Nachdem sie im Vorrunden am Samstag gegen Frankfurter Germania, Frankfurter Ruderverein und Offenbacher Undine erstes Boot wurde, siegte sie im Hauptrennen gegen Ruderklub Griesheim und Ruderklub Kassovia Höchst. Die neu zusammengegesetzte Vietermannschaft konnte leider nur den dritten Platz belegen, nachdem sie sich im Rennen gut gehalten und zeitweise an erster Stelle lag.

1. Zither-Konzert. Wie uns mitgeteilt wird, veranstaltet der Main-Taunus-Gau für Zither-Bereine und

Einzelspieler, dem der hiesige Zither- und Mandolin-Klub „Alpenröslein“ angehört, am 21. September 1924 sein diesjähriges Gau-Konzert und zwar hier in Hörsheim im Gasthaus „Zum Hirsch“. Alle Vorbereitungen dazu sind bereits schon in vollem Gange. Es werden u. a. 2 Gesamtchöre in Stärke von 90 Personen auf der Zither, Mandoline, Gitarre, Flöte, Cello und Violine zu Gehör gebracht werden. Ferner wird Herr Konzertmeister Peter Ernst aus Griesheim a. M. auf der Violine, sowie erstklassige Zithersolisten auf der Zither ihr Bestes zum Vortrag bringen. Alles Nähere wird im Inseratenteil der Zeitung noch bekannt gegeben werden. Eintrittskarten sind bei allen Mitgliedern, im Gasthaus „Zum Hirsch“ und „Sängerheim“, sowie bei den Friseur Kleinert und Frank, zum Preise von nur 50 Pfg. zu haben.

* Vorsicht bei der Annahme von Silbergeld. In letzter Zeit wird öfters altes Reichsilbergeld in Zahlung gegeben. Wir möchten es deshalb nicht unterlassen, darauf hinzuweisen, daß die alten Silbermünzen als gesetzliche Zahlungsmittel ausdrücklich ausgeschieden sind und deshalb nur noch den Silberwert haben, der ungefähr 40 Prozent des Münzbetrages ausmacht. Ein altes Talerstück oder Dreimarkstück ist daher nur 1,20 Mark wert und wer es zu drei Rentenmark in Zahlung nimmt, ist um den Unterschied geschädigt. Dagegen bleiben die neuen Reichsilbermünzen nach den neuen Gesetzen auch nach Umwandlung der Reichsbank in Kraft und gelten als gesetzliche Zahlungsmittel, was ausdrücklich erwähnt sei, um eine irtümliche Auffassung des Vorgesagten zu vermeiden.

a. Missionsfest in Kellheim. Am Sonntag, den 14. September wird das 1. Missionsfest in Kellheim i. T. gefeiert. Großartige Vorbereitungen sind bereits getroffen, um das Fest zu verschönern. Zu demselben sind alle Katholiken recht herzlich eingeladen. Abfahrt Sonntag morgen mit dem Zug 6.07 Uhr. Die Gottesdienstordnung ist folgende: 10 Uhr Prozessionsamt und Missionspredigt. 1.30 Uhr Missionspredigt und Andacht für die Missionen. 3 Uhr Festversammlung im Saal mit Lichtbildervortrag. Voraussichtlich werden sich auch viele Katholiken von Hörsheim beteiligen.

Blätter, die nie welken, sondern immer frisch und lebensfrühend durch alle Jahreszeiten flattern — sind die Megendorfer-Blätter. Für ihren Humor ist ewig Frühling — die Zeit neuer Reime und Blüten und für die Werke ihrer fröhlichen Lebensanschauung ist ewig Sommer, die Zeit reifer Früchte. Wie ein Gang durch die freie Natur belebt und erheitert die Lektüre, der mit immer neuen guten Witz, Anekdoten und Humoresken, mit immer neuen fröhlichen Gedichten, Bildern und Zeichnungen gefüllten Seiten. Dabei ist der Inhalt so abgemessen, daß er jeden belustigt und keinen verlegt, für die Erwachsenen interessant und für die Jugend passend ist — und vor allem niemanden in seinen politischen Anschauungen kränkt. Das Abonnement auf die Megendorfer-Blätter kann jederzeit begonnen werden. Bestellungen nimmt jede Buchhandlung und jedes Postamt entgegen, ebenso auch der Verlag in München, Residenzstraße 10. Die seit Beginn eines Vierteljahres bereits erschienenen Nummern werden neuen Abonnenten auf Wunsch nachgeliefert.

— „Füße herunter!“ In „normalen“ Fällen haben alle Menschen die Füße unten, die Aufforderung „Füße herunter“ könnte daher völlig überflüssig sein, wenn es eben keine Regeln ohne Ausnahmen gäbe. Man braucht nur einmal mit der Bahn zu fahren, um zu sehen, wie viele Menschen ihre Füße überall haben, nur nicht „unten“. In der Hauptsache sind es junge Herren, die sich gerne durch Aufstehen der Füße an den unbesetzten Bänken bequem machen. Kommt dann bei der nächsten Station ein neuer Fahrgast, so sieht dieser schon die schmutzigen Enden der Stiefelabsätze wieder ab! Wenn den gleichen Herren aber in einem anderen Wagen einmal das gleiche Unglück geschieht, dann ist die nützliche Entrüstung groß! Das lequeme Aufstehen oder gar das Auslegen der Füße auf die Bank gegenüber ist in vielen Fällen nur „Eindruck schinden“. Man will sich damit „interessant“ machen, seine bunten Strümpfe zeigen und sonst noch was. Wer sich in der Bahn bequem machen will und es ist auch Platz dazu vorhanden, der sollte wenigstens so viel Anstand aufbringen, eine der massenweise in den Wagen liegenden Zeitungen unter die Füße auf die Bank zu legen. Durch Stiefelwische und sonstige Sachen an den Schuhen können in den Kleidern der den Platz später benutzenden Reisenden Schandflecke entstehen. Wer hastet in solchen Fällen für den Schaden, wenn der „bequeme Mann“ nicht mehr zu fassen ist? Also bitte, meine Herrschaften, auch in der Bahn die „Füße herunter“, wehin sie von rechts- und naturwegen hingehören.

— Vom Briefschreiben. Man wird sich besinnen können, wiederholt schon Klagen über die Flüchtigkeit des heutigen Briefschreibens gehört zu haben. Das Zeitalter der „klassischen Briefe“ scheint für immer vorüber zu sein. Man sehe sich die heutigen Briefe nur einmal genauer an: Was für unnötige Dinge, was für Kleinigkeiten vertraut man oft dem Papier an, Sorgen, die vielleicht längst überwunden sind, wenn der betreffende Brief den Empfänger erreichte. Wir brauchen nur an die Jammerbriefe zu denken, die oft unüberlegterweise ins Feld hinausgingen und manchem der in schwerem Kampfe stand, Sorgenlasten aufzudecken, die ihm, wenn die Seinen dahelst strengere Selbstkürzung gelibt hätten, hätten erspart bleiben können. Vielleicht lernen wir es jetzt, in der Zeit der Eingrängung auf allen Gebieten, unseren Briefen mehr Seele zu geben, die Seiten nicht nur mit den verächtlichsten großen und kleinen Neuigkeiten zu füllen, sondern mit Gedanken und Worten, die dem Leser innere Erholung bereiten und etwas widerspiegeln von dem, was in uns leben soll.

Aus Nah und Fern.

Buchhaus für einen Wohnungsschwinder. Als der 45jährige Lagerist Wilhelm Stöbel aus Frankfurt a. M. aus dem Gefängnis kam, bot er seine Wohnung einem Zeugen an, der hochbetagt, ein Unterkommen zu finden, in den Vertrag einwilligte, und eine Abhandlungsumme zahlte, um nachher zu erfahren, daß Stöbel gar kein Recht auf eine Wohnung besaß, da seine Frau vier Jahre früher schon aus der Wohnung ausgezogen und diese längst von einem Mieter bezogen worden war. Stöbel, der auch einem anderen Zeugen die Wohnung andrehen wollte, bekam für den Schwindel als rückfälliger Betrüger ein Jahr Zuchthaus und 100 Mark Geldstrafe.

Seenot. Wie das „Reit Journal“ aus Cherbourg meldet, ist ein Funkspruch von dem Dampfer „Bosphorus“ den man für einen deutschen hält, eingetroffen, in dem dieser meldet, daß er brenne und um Hilfe bittet. Das Schiff befindet sich etwa 30 Meilen von Casquets entfernt. Es wurden sofort drei französische Aviso und drei Kanonenboote zu Hilfe geschickt. Die Funksprüche des Dampfers hörten inzwischen auf, anscheinend weil das Feuer die drahtlose Station erreicht hatte. Die zur Hilfe entsandten Schiffe sind noch nicht zurückgekehrt. Nähere Einzelheiten fehlen noch.

Der schwarze Tod. In der Gegend von Asti a. n. ist eine furchtbare Pestepidemie ausgebrochen, der bereits über 100 Menschen zum Opfer gefallen sind. Zur Verhinderung der Ausbreitung der Seuche wurden in den noch nicht betroffenen Orten besondere Schutzwachen gegründet, die die Flüchtlinge aus den Epidemiegebieten zurückweisen.

Der Chicagoer Knabenmordprozess. Der Urteilspruch in dem Prozess gegen die beiden Chicagoer Millionärsöhne und Hochschüler Loeb und Leopold wegen Ermordung des Schülers Frank wird am 10. September gefällt werden. Wie der Korrespondent der „Daily Mail“ erfährt, hat die Verteidigung die Absicht, im Falle eines „Schuldig“ auf Untersuchung des Geisteszustandes der Angeklagten zu plädieren, die — erst seit Beginn des Prozesses geisteskrank geworden seien! Dadurch wäre der Gerichtshof gezwungen, das ganze Verfahren nochmals aufzunehmen. Es handelt sich bekanntlich um ein sehr eigenartiges Sexualverbrechen, das durch den großen Reichtum der Täter und des Opfers noch verwirrt wird.

Sport und Spiel.

Der Goldpokal von Breslau wird am 14. September in einem Lauf über 100 Kilometer ausgetragen. Außerdem finden noch vier Fleggerennen statt, und zwar ein Hauptfahren, ein Zweifacher Pokalfahren, ein Zweifacher-Pokalfahren und ein Entschädigungsfahren.

Der Großer Preis von Deutschland in Nürnberg. Die Nürnberger Bahn eröffnet kurz vor Saisonabschluss nochmals ihre Pforten. Den Großen Preis von Deutschland über zweimal 50 Km. bestreiten Sadow, Bauer, Wittig und Sturm. Umrahmt werden die Stehertwettbewerbe von Amateurrennern. Es gelangt u. a. die Reiterstaffel von Bayern über einen und zehn Kilometer zum Austrag.

Bermischtes.

Recht und Steuer.

Bereinfachung des Steuerwesens. Die Verwaltungsabbauf Kommission hat schon im Gutachten über die Vereinfachung der Gesetzgebung und Verwaltung auf dem Gebiete der direkten Steuern veröffentlicht, daß in hohem Maße das Interesse sowohl der Gesetzgeber wie der Steuerzahler verdient. In ihrem ersten Teile kommt die Denkschrift zu dem Ergebnis, daß im gegenwärtigen Zeitpunkt unbedingt an einer einheitlichen Steuererhebung und -Verwaltung durch das Reich festzuhalten ist. Als wirksame Abhilfe gegen unser verwinkeltes Steuerrecht empfiehlt die Verwaltungsabbauf Kommission einfache Gesetze, die nur die Grundzüge des Steuerrechts festlegen und der Vollstanz für den Einzelfall mehr als bisher freie Hand lassen, sowie Entlastung der Finanzämter von der Massenarbeit durch stärkere Delegation von lokalen Schätzungsausschüssen bei Einschränkung der Steuererklärungen und der Individualveranlagung.

Soll man Landwirt werden?

Seit dem Kriege zeigt sich auch in nichtlandwirtschaftlichen Kreisen, insbesondere bei den jungen Leuten, eine verstärkte Neigung, sich dem landwirtschaftlichen Berufe zuzuwenden. Diese Erscheinung ist an sich eine erfreuliche zu bezeichnen, da sie ein gesundes Empfinden bezeugt. Gleichwohl muß vor überhöhten Erwartungen gewarnt werden. Wer meint, in der Landwirtschaft ein bequemes Leben führen und bald zum „Bauer“ oder gar Gutsherrn aufrücken zu können, gibt sich einer großen Selbsttäuschung hin. Tüchtige Arbeitskräfte sind in der Landwirtschaft fast immer gesucht, und wer sich nicht selbst in dienender Stellung dem landwirtschaftlichen Beruf zu widmen, wird hierfür genügend Gelegenheit finden. Dabei ist die Möglichkeit durchaus nicht ausgeschlossen, im Laufe der Zeit zu einer gewissen Selbstständigkeit zu gelangen. Vielmehr geht das Bestreben dahin, den landlichen Arbeitskräften durch Zuweisung von Landparzellen wenigstens eine kleine Eigenwirtschaft zu bieten. Zum Erwerb einer selbstständigen Guts- oder Pachtwirtschaft gehört jedoch schon etwas mehr, zumal an Kapital; die Kauf-, Pacht- und Erbschaftsmöglichkeiten sind im allgemeinen keine leichten.

Die Landwirtschaft ist ein freier Beruf, wo in erster Linie die persönliche Fähigkeit und Tüchtigkeit ausschlaggebend ist. Wer das Zeug dazu hat, dem kann es gelingen, sich vom einfachen Landarbeiter zum Verwalter aufzuschwingen. Meist wird dies jedoch ohne gründliche theoretische Vorbildung und Schulung schwer möglich sein. Besonders die großen Gutswirtschaften mit Verwaltern setzen durchweg voraus, daß die Bewerber einen ordnungsmäßigen praktischen und theoretischen Lehrgang anzuweisen haben. Oft wird sogar akademische Vorbildung verlangt. Eine Hochschulbildung wird unbedingt verlangt, wenn man sich der land-

wirtschaftlichen Beamtenlaufbahn oder der Tätigkeit als Landwirtschaftslehrer, Saatgutseiler, Tierzuchtinspektor usw. zuzuwenden will. Für diesen Fall ist meist vorgeschrieben mindestens die Obersekundarstufe oder das Reifezeugnis, eine drei- bis vierjährige praktische Tätigkeit in der Landwirtschaft und ein dreijähriges Studium an einer landwirtschaftlichen Hochschule oder Universität. Neben dem landwirtschaftlichen Hochstudium gibt es auch noch mittlere landwirtschaftliche Lehranstalten, die weniger große Anforderungen stellen, die jedoch naturgemäß keine Gewähr dafür bieten können, daß der Schüler nach dem Besuche der Anstalt auch eine ihm zugehörige Stellung in der Praxis erhält.

Junge Leute, die sich dem landwirtschaftlichen Beruf zu widmen gedenken, werden daher, wie der „Hann. Kur.“ schreibt, gut tun, sich in diesem Falle zunächst über alle Vorbedingungen und Möglichkeiten bei einer sachverständigen Person oder Stelle eingehend zu erkundigen, ehe sie in falschen Vorstellungen über die Ausfüllung unrichtiger Wege beschreiten. Hiermit soll jedoch keineswegs davor gewarnt werden, den landwirtschaftlichen Beruf überhaupt zu ergreifen. Es würde bedauerlich sein, wenn solche, die den Drang und die Eignung zur Landwirtschaft in sich haben, diesem Beruf fern blieben; über die nötigen Voraussetzungen wird man sich jedoch von vornherein klar sein müssen, um späteren etwaigen Enttäuschungen zu entgehen.

Luftspiegelungen.

Was ist die Fata Morgana? Ein Aberglaube, sagen die einen; das Erzeugnis einer überhöhten Phantasie, einer durch Entbehrungen und Erschöpfung auf höchster gesteigerten Einbildungskraft; ein leicht erklärbares, wissenschaftliches Phänomen der Luftspiegelung meinen die anderen. Wir stehen hier vor zwei Erklärungsweisen, deren erste darum noch nicht an Wert verliert, weil die zweite nahezu unbestritten ist. Mit anderen Worten: einen subjektiven, psychologischen Faktor haben die Luftspiegelungen jedenfalls. Unter hundert Berichten sind vielleicht fünfzig halb wahr oder ganz erfunden. Die meisten Luftspiegelungen in der Wüste, auf der See, im Hochgebirge werden von Menschen erlebt, die körperliche Ermüdungen hinter sich haben und meist nach einem Ziel ausschauen, das von ferne winkt. Was Wunder, daß ihre unter erhöhtem Druck arbeitende, stark erregte und in einer einzigen Richtung orientierte Phantasie Visionen formt, daß der Wunsch zum Vater der Gedanken wird, und daß nicht nur der einzelne, sondern ganze Gruppen von der Realität völlig überzeugt sind? Damit ist natürlich nur ein sehr kleines Stück der seltsamen Erscheinung erklärt. Ein Naturphänomen dieser Art verstehen, heißt, es im kleinen Maßstab wiederherstellen können, und davon ist bei den Luftspiegelungen einstweilen noch keine Rede. Immerhin scheinen einige Tatsachen unbestreitbar. Da steht denn vor allem fest, daß die Luftspiegelungen keine Spezialität Arabiens oder Mittelasiens sind, sondern an verschiedenen Meeren und in Alpengebieten wie auf Schneefeldern beobachtet werden. Eine durchaus glatte und gleichartige Fläche scheint die erste Vorbedingung der Luftspiegelung zu sein. Weiter kommt die Erhellung durch die Sonnenstrahlen in Betracht, die einen starken Temperaturunterschied zwischen Erde, Meer, Sand oder Schnee einerseits und der über ihnen ruhenden Luftschicht andererseits zur Folge hat. Diese Wärme Differenz erzeugt jene dunstige Atmosphäre, die als die eigentümliche und notwendige Begleiterscheinung aller Luftspiegelungen gilt. Bei ganz klarem Himmel oder völlig sonnenlosem Himmel wurden sie nie beobachtet, auch in nördlichen Ländern seltener als in südlichen. Das Phänomen selbst wurde in der vorgetragenen Weise wahrgenommen. Die bekannteste Form ist die des umgekehrten Bildes eines dem Auge geläufigen Gegenstandes. Der Beobachter sieht zum Beispiel einen Baum und zugleich das umgekehrte Bild dieses Baumes, wie es der reine Wasserpiegel wiederzugeben pflegt. Umsonst suchte er den Teich oder Fluß, der diese Verdoppelung bewirkt hätte. Komplizierter sind die Fälle, die sich an der Küste Kalabriens ereignen. Hier wird die Erscheinung morgens bei ganz stillem Meer beobachtet, wenn die Sonnenstrahlen das Wasser in einem Winkel von 45 Grad treffen. Menschen und Pferde erscheinen in unheimlich riesenhafter Vergrößerung und Veränderung. Zweifellos hat man es hier mit Spiegelungen von Gestalten und Vorgängen der fiktionalen Nachbarschaft zu tun. Der Umstand, daß das Wunder nur wenige Minuten dauert, beweist offenbar, daß die Sonne in unaufhaltsamem Lauf ihren Brechungswinkel vergrößert und damit der kurzen Herrlichkeit ein schleuniges Ende macht. Nebenbei erscheint die Spiegelung keineswegs regelmäßig in umgekehrter Form, dieses letztere ist vielmehr nur der einfachste Fall. Gerade die positive Reproduktion des Urbildes ist das Geheimnisvolle und eigentlich Ueberwältigende dabei. Hierher gehören auch die Schifferspiegelungen auf dem Meer. Wie häufig werden Schiffbrüchige nach dem rettenden Fährzeug ausgeschaut haben, das plötzlich allen sichtbar am Horizont auftaucht. Aber es will nicht näherkommen, und jeder Versuch, die trennende Entfernung zu mindern, hat das Gegenteil zur Folge: das Schiff wird undeutlicher, um ganz zu verschwinden. Die Legenden vom fliegenden Holländer und vom „Gespensterschiff“ finden hier die natürliche Erklärung ihres Ursprungs. Im Gebirge scheinen die Verhältnisse wieder anders zu liegen. Hier wurden weniger Klubbhütten und falsche Bergespitzen oder andere Bergsteiger erblickt, als vielmehr Reflexionen der eigenen Person in den Wollen, schreckhaft vergrößert und nicht selten mit einem Heiligenschein und Dunstschleier. Sollten Jesu Jünger bei der Verkündigung und Himmelfahrt des Meisters, Elia bei Elia's Himmelfahrt ähnliches erschaut haben? Die schwierigsten Fälle des Problems sind selbstverständlich die als Fata Morgana in engerem Sinn bezeichneten Erscheinungen afrikanischer, besonders arabischer Herkunft. Hier handelt es sich nicht nur um das Bild einer Menschen- oder Baumgruppe, eines Schiffes, einer vergrößerten Gestalt, sondern um das ganze Städte mit stolzen Minaretten, Festungswällen, Palästen, bevölkerten Straßen usw. Hier stehen wir vor der einen großen Frage, von der alle anderen in letzter Linie abhängen, der Frage nämlich, ob alle Luftspiegelungen ausnahmslos die Reflexion einer Iradivision, wenn auch in größter Entfer-

nung bestehenden Realität, oder ob deren einige selbständige Gebilde sind, die auf irgendeinen objektiven Kern keinerlei Anspruch haben und sich gleichsam aus sich selbst gebildet haben. Das ist das große, nicht wegzuklärende Fragezeichen; wir befinden uns am Ende unserer schwachen Weisheit.

Der graue Gassenjunge.

Neulich, als ich auf Urlaub war und in einem Dörfchen in ländlicher Abgeschiedenheit weilte, hatte ich ein kleines Erlebnis, das jeder andere auch schon hatte und das ihm wohl nie von besonderer Bedeutung schien. Auch ich war bisher achlos an diesem kleinen Erlebnis vorbeigegangen. Doch neulich, als ich es während meines Urlaubs hatte, gewann es für mich an Interesse. Die Sache war so:

Ich saß auf der Veranda des kleinen, sauberen Dorfgasthofes, in dem ich mein Quartier aufgeschlagen hatte, und schaute beschäftigungslos dem Leben und Treiben zu, das sich auf der Dorfstraße abspielte. Bauern trieben das Vieh zur Weide, Kinder balgten sich, Touristen kamen und gingen. Niemand aber beachtete das Drama, das sich mitten auf der staubigen Dorfstraße zutrug. Zwei Sperlinge, zwei ganz gewöhnliche Sperlinge, stritten sich mit lautem Geschrei und heftigem Flügel schlagen um ein Stückchen vertrockneten Brotes. Keiner kümmerte dem andern die Deute. Glaubte der eine, in einem günstigen Augenblick glücklicher Besitzer des Brostückchens geworden zu sein, so sah der andere ihm schon, sich pustend, an der Kehle und entriß ihm das eben Eroberte. So ging es eine ganze Weile fort. Bis endlich eine Raqe gesprungen kam und mit kräftigem Biß dem einen den Garauß machte. Der andere stob davon; als jedoch die Raqe davon war, kehrte er auf den Schauplatz des Dramas zurück, nahm das Stück Brot in den Schnabel und flog auf einen Dachstuhl, wo er es in aller Seelenruhe verzehrte.

Damit hätte das Schauspiel eigentlich seinen Abschluß gefunden, wenn es mich nicht zum philosophieren angeregt hätte. Ach! Was sind wir Menschen denn anders als diese grauen Gassenjunge? Zum wir es nicht genau wie jene beiden Sperlinge auf der staubigen Dorfstraße? Wo wir beieinander sind und gemeinsam eine Deute erstreben, einen Gewinn, einen Verdienst, so kümmern wir uns ebenso wenig um Recht und Gerechtigkeit wie jene Späßen.

Auch in unserm Kampf ums Dasein triumphiert noch das Faustrecht. Der Stärkere nützt seine Kraft dem Schwächeren gegenüber aus, wo er kann. Er fragt nicht: Schmerz dich mein Schlag? oder: Wollen wir nicht zusammen zum Richter gehen? Er lacht aller guten Lehren von Friedfertigkeit und Gerechtigkeit. Kampf ist sein Ziel. So geht der Kampf jedes einzelnen von uns um das Dasein, bis auch in diesem Kampf die Raqe zwischen die Streitenden springt, der Tod, der Schlichter jeden Streits, und einen zu sich in sein dunkles Reich nimmt, wie jenen grauen Gassenjungen, den Sperling von der Dorfstraße.

Und doch besteht ein Unterschied zwischen dem Drama auf der Dorfstraße und seiner Anwendung auf das menschliche Leben. Während mit dem Dazwischenspringen der Raqe aller Streit zwischen den Sperlingen beseitigt war, bedeutet das Davonzerscherwerden eines Menschen nur ein kurzes Atemholen in dem ewigen Kampf. Bald stehen zwei, drei für ihn auf und setzen den Kampf mit erbitterter Schärfe fort. So wird das Ringen und Kämpfen zwischen uns Menschen fortgehen bis zum jüngsten Tag. Als ein Erbe wird es der Vater dem Sohn übergeben, die Mutter der Tochter, bis endlich das große Schweigen über die Menschheit kommen wird wie Tau in der Nacht und Friede und Gerechtigkeit über Reid, Bosheit und Zwietracht triumphieren.

Bis dahin ist aber noch ein weiter Weg. Und bis dahin werden sie noch eins sein, die Menschen und die grauen Gassenjungen im Staube der Dorfstraße!

Das Temperament des Rauchers. Nach Beobachtungen soll man bei Rauchern des einzelnen Temperament erkennen können. Denkende Köpfe und still in sich gekehrte Naturen blasen den Rauch aus der Pfeife abwärts, heftige und stolze Menschen treiben ihn nach oben. Bedachtige und Tiefinnige rauchen in langsamen Zügen, heitere und lustige Menschen dagegen schnell. Der ungeduldige und Ungläubliche schöpft tief aus seiner Pfeife und derjenige, der einen guten Gedanken ausgesprochen zu haben meint, sendet ihm rasch einen tüchtigen Zug aus der Pfeife nach. Der Phlegmatiker, der in behaglicher Ruhe sein Pfeifchen raucht, bläst Ringeln in die Luft und schaut ihnen vergnügt nach.

Aus der Geschichte der Tomaten. Die Tomate war in Afrika und Malaya wohl zuerst bekannt. Sie wurde nach Europa bereits im 16. Jahrhundert eingeführt, und zwar findet man sie in Holland zuerst im Jahre 1588 erwähnt als eine äußerst schmackhafte mit Pfeffer, Salz und Öl zubereitete Frucht. Nach den Vereinigten Staaten kam die Tomate erst später; sie mußte es sich gefallen lassen, trotz ihrer schönen Farbe, die ihr den Namen „Liebesapfel“ oder „Paradiesapfel“ eingebracht hatte, als Schweinefutter vorzuziehen zu werden. Erst im Jahre 1830 wurde sie auch in den Vereinigten Staaten von Amerika für würdig gehalten, zu den menschlichen Nahrungsmitteln zu zählen. Der Name Tomate kommt vom mexikanischen Wort tumati her.

Ein glücklicher Mensch. Ein Mann, der noch nie einen Eisenbahnzug, ein Auto, eine elektrische Bahn gesehen hat, und dem selbst das Kino ein Buch mit sieben Siegeln war, ist kürzlich zu Bleedwood in Lancaster eingekehrt. Dieses lebende Wunder ist dabei seines Zeichens sogar Verkehrsbeamter, nämlich Bri-träger auf der Poststation von Saint Alida, einer kleinen Insel im Westen der Hebriden. Er hat zum erstenmal in seinem Leben Urlaub genommen und die Insel seiner Väter verlassen, um aufs Festland zu gehen. Als er den ersten Straßenbahnwagen sah, war er zunächst unschlüssig, ob es nicht besser sei, zu fliehen. Aber ein

Automobil, das aus der entgegengesetzten Richtung kam, enthielt ihn dieser Ueberlegung. Der brave Briefträger fiel vom Ersauern ins Entsetzen und vom Vergnügen in maßlosen Schreck. Nicht minder aufregend war für ihn die erste Kinovorstellung; denn er konnte sich erst nach längerer Zeit davon überzeugen, daß die Gewehre und Kanonen die auf der Leinwand abgefeuert wurden, für ihn keine ernste Gefahr bedeuteten. Uebrigens scheint dem Inselbewohner die Zivilisation nicht sehr imponiert zu haben, denn schon nach dem ersten Tag seines Festlandaufenthaltes wandte er sich mit Grausen wieder nach der Einsamkeit seiner Heimatinsel.

Verbrecherische Angriffe. Aus Berlin wird gemeldet: Sonntagabend geriet ein angegriffener Fahrgast mit dem Führer eines Straßenbahnwagens, den er fortwährend belästigte, in Streit. Als der Straßenbahnführer ihn aufforderte, sofort auszusteigen, schoß der Fahrgast mit einem Revolver auf den Führer, der mit einem lebensgefährlichen Bauchschuß zusammenbrach. Der Täter wurde verhaftet.

Mit 26 000 Goldmark flüchtig ist der 18jährige Georg Verch, der als Laufjunge bei einer Firma in Köln a. Rh. angestellt war. Er hatte den Auftrag erhalten, Geld zur Post zu bringen, zog es aber vor, den Weg zur Bahn einzuschlagen und abzufahren. Wahrscheinlich hat er sich nach Berlin gewandt. Das Geld bestand zur Hauptsache aus Devisennoten.

Von einem Einbrecher angeschossen wurde in Mahlow bei Berlin ein Parzellenbesitzer. Der Angegriffene schoß wieder und brachte dem Verbrecher drei Schüsse bei, die ihn tot niederstreckten.

Zum Bahnungslied bei Bahore. Von den bei dem Bahnungslied von Bahore getöteten Personen sind 63 Männer, 18 Frauen und 9 Kinder. Verletzt wurden 104 Personen. Die Führer und Beizer der beiden Lokomotiven sind ebenfalls verletzt. Die Strecke ist bereits wieder frei gemacht und der Verkehr wurde am Sonntag wieder aufgenommen.

Glücklich abgelaufen. Sonntag nachmittag fand am Hermannsdorfer Wege bei Berlin ein Schwimmspiel statt. Auf dem Landungsflieg hatten zahlreiche Zuschauer Platz genommen. Aufeinander durch Ueberlastung brach die Brücke, und ungefähr 25 Personen stürzten in das Wasser, wurden aber sofort wieder herausgezogen, so daß niemand zu Schaden gekommen ist.

Ein Wort!

Ein Wort ist ein Klang, ein Tönen,
Ein Wort — so wenig und so viel.
Ein Wort kann loben und verhöhnen,
Je wie es klingt an seinem Ziel.
Ein Wort es gleicht dem Feischentkallen,
Das kurz ertönt nicht lang verweilt.
Ein Wort bringt oftmals Wohlgefallen,
Das eine wunde Seele heilt.
Ein Wort, ein Blick oft macht es helle
Ein dunkles Blatt im Lebensbuch.
Ein Wort ist Freud- und Leid's Geleite;
Ein Wort bringt Segen oft und Fluch;
Ein Wort kann alle Welt bewegen,
Kann bringen Wohlstand, große Not
Ein Wort kann bringen Friedeslegen
Und auch den Völkern Krieg und Tod.
Martin Finger.

Amthliches.

Bekanntmachungen der Gemeinde Flörsheim.

Es wird hier Klage geführt, daß von Unberufenen Obst, insbesondere Zwetschen, aufgeslesen und entwendet werden. Die Feldhüter haben Weisung erhalten, jeden zur Anzeige zu bringen, der beim Auflesen von Obst betroffen wird, es sei denn, daß er vom Eigentümer eine Bescheinigung besitzt.

Wegen Nachgebot wird der Dung aus dem Bullenstall am Donnerstag, den 11. Sept. vorm. 11 Uhr im Rathaus, Zimmer 3 nochmals versteigert.

Am Samstag, den 13. ds. Mts. vormittags 9 Uhr, wird das Obst an 10 Zwetschen- und 4 Apfel- und 2 Birnbäumen meistbietend an Ort und Stelle über der Bach an der Hopfenmühle versteigert.

Flörsheim a. M., den 9. September 1924.

Der Bürgermeister: Laud.

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst
Donnerstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6.30 Uhr Amt und Segen für Eltern, Tante und Schwestern.
Freitag 6 Uhr hl. Messe im Krankenhaus, 6.30 Uhr Amt für Gottfried Kahl, von den Altersgenossen.
Samstag 6 Uhr hl. Messe im Schwesternhaus, 6.30 Uhr Jahramt für den verstorbenen Jakob Schwegel.

Israelitischer Gottesdienst.
Samstag den 13. September 1924. Sabbat: Ki-Segeh.
6.15 Uhr Vorabendgottesdienst.
9.00 Uhr Morgengottesdienst.
3.00 Uhr Nachmittagsgottesdienst.
7.30 Uhr Sabbatausgang.

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
Dass man vom Liebesten was man
hat muss scheiden.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, gestern nach-
mittag 6.30 Uhr unser liebes, gutes Kind

Wilhelm Karl

nach längerem schweren Leiden im Alter von 8 Monaten,
zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

In tiefem Schmerz:

Die trauernden Hinterbliebenen
Familie Karl Itchner.

Flörsheim, Lorschach, den 9. September 1924.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, vormittags um
10 Uhr statt.

1. Flörsheimer Sport - Wettbewerb

des Turnverein v. 1861 e. V., am 28. Septemb. 1924.

Offen für sämtliche Flörsheimer Sportler, welche Mitglied eines sporttreibenden Vereins sind sowie solche die weder einem sporttreibenden noch sonstigen Verein angehören. Die aktiven Turner des Turnvereins wirken an allen Übungen außer Konkurrenz mit.

Die an dem Tag auszutragenden Kämpfe sind folgende:
Junioren Jahrgang 1906 u. jüngere. 50 m. Lauf, 100 m. Lauf, Weitsprung, Freihoch, Freiwert, Hoch, 7 1/2 kg. a. d. R., 10 kg. mit Anlauf, 15 kg. Steinstößen.

Turner über 35 Jahre 75 m. Freiwert, Kugelschützen 7 1/2 kg. a. d. Kreis.

Teilnehmer über 45 Jahre Wettgehen rund um Flörsheim Start: Riedstr., Klobertstr., Bahnhofstraße, Obertaunus-, Eisenbahn-, Hochheimer-, Untermain-, Ufer-, Obermain-, Bahnhof- und Ried-Strasse, Ziel: Sportplatz.

Wettkampf rund um Flörsheim. Dieselbe Strecke wie beim Wettgehen.

Die Kämpfe unterliegen den allg. deutschen Wettkampfbestimmungen.

Das Renngeld für jede Übung beträgt 0,25 Mt. Jeweils die drei besten Sieger erhalten Preise.

Sind bei einer Übung weniger als 2 Teilnehmer gemeldet, so wird die betreffende Übung nicht ausgetragen.

Meldungen sind zu richten an den Vorsitzenden des Turnvereins Jos. Wenzel. Meldefrist 21. September 1924.

Der techn. Ausschuss.

Der Handwerker- u. Gewerbeverein

Flörsheim am Main

hat zur Abhaltung eines

theoretischen Kurses

über Buch-, Geschäftsführung und Steuerwesen einen Gewerbelehrer aus Wiesbaden gewonnen. Handwerker jeden Berufs können an diesem Kursus teilnehmen. Ganz besonders ist die Veranstaltung den Handwerkern zu empfehlen, welche geübt sind die Meisterprüfung abzulegen. — Anmeldungen sind zu richten an Gg. Mohr 3., Biedererstraße und B. Emge, Hauptstraße. Meldefrist Sonntag, den 14. September. Der Vorstand.

Überblusen, schöne Farben . . . 6.95 Mt.
Strickjaden, schöne Farben . . . 9.80 „
Moderne Westen für Damen und Herren in verschiedenen Preislagen.

Leib- und Seelkassen, blaue Reformhosen aus einem

Gelegenheitsverkauf

daher: besonders preiswert und nur so lange Vorrat reicht.

Bestätigen Sie bitte ohne Kaufzwang.

D. Mannheimer,

Hauptstraße 57.

Kaufe jedes Quantum

Zwetschen für Brennzwecke

zum Preise von 2—3 Mt. pro Zentner

Mainalbrennerei Flörsheim a. M., Grabenstr. 17.

Fahrplan.

ab 1. September 1924.

(Ohne Gewähr.)

Von Flörsheim nach Wiesbaden:

Vormittags: 545 606 708 818 1136

Nachmittags: 121 208 318 450 535 617 740 822 1008 1136

Von Flörsheim nach Frankfurt:

Vormittags: 425 522 618 728 818 915 1057

Nachmittags: 1243 168 339 519 642 832 1004 1113

250.

Jubiläums-

250.

Klassen-

Oktober 10. und 11.

Freitag und Samstag

Ziehung 1. Klasse

320 000 Lose

1 Million Gold

zahlbar in Rentenmark

gewinnen Sie im günstigen Falle mit einem Los der Preuss. Südd. Staats-Lotterie

Haupttreffer:

500 000 Rm.

300 000 Rm.

200 000 Rm.

150 000 Rm.

100 000 Rm.

Gleicher Lospreis
in allen 5 Klassen.

Ganze Lose . . . 24 Bill.

Halbe Lose . . . 12 Bill.

Viertel Lose . . . 6 Bill.

Achtel Lose . . . 3 Bill.

Porto und Listen für alle Klassen 1 Billion.

Karl Anger

Große Bleiche Nr. 57

Staatliche Lotterie - Einnahme

MAINZ

Telefon 1254

Giro-Konto bei der Reichsbank.

Postcheckkonto Frankfurt a. M.

1148 und 15270.

Durch unsere Leistungsfähigkeit hat unser Geschäftsbetrieb einen derartigen Umfang angenommen, dass wir gezwungen sind zur Vergrößerung unserer Lokalitäten einen grossen

Umbau und Neubau

vorzunehmen.

Während der Bauzeit sind die Verkaufsläger zeitweise bis auf die Hälfte des jetzt benutzten Raumes beschränkt, sodass wir unsere grossen Warenvorräte während dieser Zeit erheblich verkleinern müssen.

Wir veranstalten zu diesem Zweck vom

15. September bis 5. Oktober

einen grossen

Ausverkauf wegen Umbau

Sämtliche Preise werden ganz erheblich herabgesetzt und wir bieten Ihnen

Ausserordentliches

Warten Sie mit Ihren Einkäufen.

Kaufhaus Schiff

Höchst am Main.

Gesv. Liederfranz

Donnerstag Abend punkt 8 Uhr

Singstunde

im Taunus. Der Vorstand.

Zu verkaufen

wegen Aufgabe der Zucht:
1 Stamm deutsche Zwerggoldhals 1.0 5.0 Brut R 23
8.0 Brut 1924 zu annehmbarem Preise.

Hauptstraße 34.

Feine Pelze

Elegante Pelzmäntel

Große Auswahl in

jeder Fellart.

Fabelhaft billige Preise.

Umarbeitungen in

eigener Kürschnerlei

bei sehr billiger

Berechnung.

Einhorn, Mainz

Schillerplatz, Ecke

Emmeransstrasse, 1. Etage.

Mädchen

können das Nähen u. Sticken erlernen. Poststraße 7.

Sportverein 09.

Freitag Abend 8 Uhr

Spielerversammlung

Betr. der Verbandsspiele in

Wiesbaden, 1. u. 2. M. ist es

Pflicht aller Aktiven zu er-

scheinen. Der Vorstand.

Ein fast neues

Damenrad

preiswert abzugeben.

Näheres im Verlag.

Die lästigen Schuppen!

beseitigt unter Garantie Schwefel-

pomade Philodermine.

Zu haben bei:

Med. Drogerie Heinrich Schmitt.

Herrliche Boden

erzeugt Bodenwasser, ISMA. Eine

Uebersetzung für jede Dame. Zu

hab. b. Med. Drogerie H. Schmitt.

Ges. - Ver. Sängerbund

Wegen Ausfall der Ge-

sangsstunde am Dienstag ist

die nächste am Freitag, den

12. September, abends 8.30

Uhr 1. und 2. Tenor, um

9 Uhr 1. und 2. Bass. Die

Sänger werden gebeten, voll-

ständig zu erscheinen.

Der Vorstand.

Neue

Kartoffeln

zu verkaufen. Pfd. 3 Pfg.

Wiedererstraße 36.

Kleine Anzeigen

wie An- und Verkäufe,

Wohnungs- und Stellen-

gesuche haben durch die

große Verbreitung der

„Flörsheimer Zeitung“

„Großen Erfolg!“

Gleisige Frauen

arbeiten nach

Deper's

Handarbeit, Büchern!

Neue Bände:

Kunstfäden II, Deden in allen

Größen, 40. Abbildungen

Häkel- und Strickkleidung,

neue Modelle für Damen und

Kinder.

Strickarbeiten III, IV, Motive

für Vorhänge, Kleider und

größere Deden

Kreuzstich III, neue, vielfältig

verwendbare Muster

je nur M. 1.50

Ausführliche Verzeichnisse umsonst



Überall erhältlich, auch unter Nach-

nahme vom

Verlag Otto Beyer, Leipzig-B.

Landwirte!

Gibt den Kühen Mutpolver nach

Vorschrift. Wichtig bei Rinder-

zucht. Zu haben bei:

Med. Drogerie Hch. Schmitt.



Henkel's

Scheuerpulver

Ata

putzt, reinigt alles!

Überall zu haben